

# Ottendorfer Zeitung

## Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

### Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezug-Preis: Vierteljährlich 1,80 Mark.  
Bei Bezugnahme durch die Post 2,- Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst)  
ausgesetzter Schäden des Betriebes der  
Zeitung, der Herausgeber od. d. Bezieher können An-  
spruch auf Sicherung oder Nachlieferung der  
Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen-Preis: Die Kleingehaltene Zeile  
oder deren Raum wird mit 25 Pf., auf  
der ersten Seite mit 50 Pf. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen  
bis spätestens vormittags 10 Uhr im die  
Vertriebsstelle erbeten.  
Jeder Anspruch auf Nachzahl erlischt, wenn  
der Anzeigen-Preis durch Klage eingezogen  
werden muss oder wenn der Auftraggeber  
in Rekurs steht.

Ansprech-Adress: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postliches-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Röhle, Groß-Okrilla

Nummer 66

Freitag, den 6. Juni 1919.

18. Jahrgang

#### Amtlicher Teil.

#### Marken-Ausgabe.

Die nächste Lebensmittelmarkenausgabe findet  
Freitag, den 6. Juni 1919, von abends halb 6  
bis halb 7 Uhr

statt und war:  
Bezirk I bis V (Haus-Nr. 1—112D) in der neuen  
Siedlung zu Ottendorf, Bezirk VI (Ortsteil Moabitdorf Haus  
Nr. 1—19) im Gaithof zum goldenen Ring.

Die Aushändigung der Marken erfolgt nur an er-  
wachsenen Personen gegen Vorzeigung der Markenbezug-  
auskünfte. Für verloren gegangene Marken wird kein  
Ersatz geleistet, die Marken sind daher sofort beim Er-  
werb nachzuzahlen.

Die nicht fristgemäß abgeholteten Marken können vor  
Montag, den 11. Juni nicht verausgabt werden, da sich  
die einzelnen Markeninhaber bis dahin noch in den Händen  
der Vertrauensmänner zwecks vorzunehmender Abrechnung  
befinden.

Ottendorf-Moabitdorf, am 4. Juni 1919.

Der Gemeindevorstand.

#### Neuestes vom Tage.

Die Ausrufung der rheinischen Republik drängt  
sich in den Hintergrund. Bist man die Bäder genauer  
an, so gewinnt man die Überzeugung, daß die Geschichte  
des Kaiserreichs nicht unvorbereitet kommt und die  
goldenen und silbernen Kugeln der Entente wieder ihre  
Schuldigkeit getan haben. Der Abschluß der Rheinlande gibt  
den Blättern von neuem Gelegenheit, ihr ganzes Gifft  
über Preußen auszuschütten. Zur Frankreich ist und bleibt  
immer der Stein des Anstoßes. „L'Intransigeant“ er-  
klärt, daß eigentlich heute der österreichische Tag sein sollte,  
aber man müsse von einem rheinischen Tag sprechen.  
„Tempt“ spricht Preußen jedes Recht auf die Rheinlande  
ab, und ergeht sich wieder in seinen obligaten Geschichts-  
ausführungen. Nach den Ausschüttungen der Blätter müssen  
die Rheinländer unter Preußen ein hämmeliches Sklavenleben  
führen haben. „Tempt“ bemerkt zum Schluß, daß die  
Deutsche nicht zugelassen werde, daß man Deutsche, die die  
deutsche Republik ausgerufen haben, bestrafen oder ver-  
urteilt würde. „Journal des Débats“ bemerkt: Die  
Ausrufung von 1815 ist ein Gewaltstreich gewesen. Solange  
es noch ein starkes Preußen gäbe, sei Europa und die  
ganze Welt bedroht! Sie müssen doch noch einen heilloren  
Kampf vor der preußischen Fau haben. Das Blatt erklärt,  
daß es weder in französischer noch in anderer Macht siehe,  
Deutschland eine besondere Regierungsform vorzuschreiben,  
aber die Entente sollte unter sich abmachen, niemals wieder  
dem Hohenzollern anzuerkennen und nicht zu erlauben, daß  
die deutsche Republik wieder an Preußen falle. „Partie  
offen zu“, daß Frankreich sich schon immer nach dem  
Feldzug des Rheins gefehlt habe, der für die Franzosen die  
politische und militärische Grenze bedeutete. Das Blatt  
zeigt sich wieder für die Annexion aus, indem es erklärt,  
daß der Zusammenschluß Elsaß-Lothringens schwach für Frankreich  
nicht einen genügenden Bevölkerungszuwachs. Marcel  
Semard schreibt im „L'Heure“, daß man sich nicht  
davon überreden solle, wenn Führer der verbündeten Armeen die  
Hand dabei im Spiele gehabt haben.

Der elassische Sozialist Grumbach, der jetzt in  
Wangenhausen eine Zeitung „Der Republikaner“ herausgibt,  
schreibt in der „Humanité“, daß die Sozialisten auf ihrem  
in der vorigen Woche abgehaltenen Kongreß beschlossen  
seien, mit aller Energie die Friedensbedingungen der  
Entente zu bekämpfen, da sie die 14 Punkte Wilsons ver-  
tragen und den Wiederaufbau der imperialistischen Politik  
verhindern.

Wie W. T. B. in Bestätigung früherer Nachrichten  
schreibt, sollen in Westpreußen Verhandlungen im Gange sein,  
die Preußen und Westpreußen bis zur Weichsel als selbständige  
Republik vielleicht unter der Präsidenschaft des Bischofs  
von Schwedt erkennen zu lassen. Die Staatsregierung  
wird, wie man wohl annehmen kann, diese hochverräterschen  
Pläne genau so energisch entgegentreten, wie denen im  
Rheinlande.

Levine-Rissen wurde vom Münchner Standgericht  
zweitägiger Berganglung zum Tode verurteilt.  
Professor Salz und Kunstmaler Schmidt wurden frei-  
gesprochen. Architekt Zimmer wurde wegen Beihilfe zum  
Vorverständnis einem ordentlichen Senat überwiesen. Letztere

nahm den Auspruch des Gerichts „Zum Tode verurteilt“  
mit dem Ruf entgegen: „Es lebe die Weltrevolution!“  
In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die  
Räterepublik im Widertrich zu Levine erichtet worden  
sei. Er habe aber dann am 13. April gegen das auf  
Bund des Staatsgeheims errichtete Ministerium Hoffmann  
die Gewalt an sich gerissen. Auch die Organisation der  
„Roten Armee“ zum Kampfe gegen die Regierung Hoffmann  
habe er begründet.

Wer die Verhandlung gegen Levine-Rissen gewissen-  
haft verfolgt hat, schreibt die „Münchner Post“, wird kaum  
den Eindruck gewonnen haben, daß es dem Staatsanwalt  
oder dem Richter gelungen sei, Levine, dessen Schuld wir  
nicht verkleinern wollen, eines Verbrechens aus ehroser  
Gefinnung zu überführen, für das die Todesstrafe mit  
gutem Gewissen ausgeprochen werden könnte. Wir sind  
der Meinung, daß mildernde Umstände, die das Urteil ab-  
weichen, die Vollstredung dieses Urteils verhindern müssen.  
Wir erwarten von der Regierung, daß sie die Vollstredung  
des Urteils hintanhält. Die „Münchner Post“ ist das  
Organ der Mehrheitssozialisten in Bayern. Es ist interessant  
zu sehen, daß sich dieses Blatt für einen der Führer der  
Aufständen einsetzt, die die Gefilden so nachlos erschleppen  
ließen.

„Daily Herald“ meldet: Ein britisches Ge-  
schwader, bestehend aus mehreren Kreuzern und Torpedobo-  
oten, mit einer 4000 Mann Besatzung in nach der  
französischen Küste abgegangen. Über das französische  
Territorium wurde der Belagerungsunanstand verhängt. Die  
bei der britischen Regierung eingelaufenen Nachrichten aus  
Kanada lauten ernst und lassen den Ausbruch einer  
Revolution mit bolschewinischer Charakter erkennen.

#### Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 5. Juni 1919

Dem Wirtschaftsleben in Sachsen droht eine unge-  
heure Katastrophe. An zuständiger Stelle wird mitgeteilt,  
daß es unmöglich ist, den Bahnverkehr, die Elektrizitäts-  
Versorgung, die Gasversorgung und verschiedenes andere  
nicht aufrechtzuerhalten, wenn nicht in altertümlicher Zeit eine  
soziale Erhöhung der Kohlenförderung möglich ist.  
Zu acht bis zehn Tagen muß mit einem Stillstand des  
Betriebs gerechnet werden, wenn die Kohlenförderung  
z.B. wie bisher. Bekanntlich hat der Bergarbeiterverband  
neue sehr weitgehende Forderungen aufgestellt. Die  
Regierung ist bestrebt, auf dem Verhandlungswege die  
Differenzen zu befreiten und so der Katastrophe vorzu-  
beugen.

Das Ende der Reiseklausurkasse? Seit einigen  
Tagen beriet die Eisenbahndirektion Berlin über die  
Möglichkeit, die Reiseausweise wieder abzuschaffen. Jetzt ist  
beschlissen worden, die Nachweispflicht über die Notwendig-  
keit einer Reise versuchsweise aufzubauen. Es handelt sich  
allerdings vorläufig nur um einen Versuch. Die Sächsische  
Staatsbahn hat vorläufig die Reiseklausurkasse bei-  
beibehalten und für den Pfingstverkehr weitere Einschränkungen  
versagt.

Als recht wohlgelungen konnte man die vom Klein-  
tierzucht-Verein veranstaltete Kaninchen-Ausstellung be-  
zeichnen. Von günstigem Wetter begünstigt, war Jung und  
Alt erschienen, um die kleinen Haustiere zu besichtigen,  
denn nicht nur Ottendorfer, sondern auch viele Fremde  
waren erschienen. Eine besonders starke Nachfrage herrschte  
nach verläufigen Tieren. Als Preisrichter fungierte Herr

Albrecht-Radeberg, der in gewissenhafter Weise arbeitete.  
Viele der ausgestellten Tiere erhielten sehr hohe Punk-  
zahlen zuerkannt. Zur Prämierung waren besondere  
Scheine von den Herren Fabrikbesitzer Schäffl, St. Durch-  
laucht Prinz von Schönburg-Waldenburg-Hermendorf, Groß  
Brühl-Seifersdorf und Exzellenz Paul Neuhart-Medingen

genutzt worden. Ein Ehrendiplom für beste Gesamtleistung  
konnte dem Büchter Jung-Hermendorf zuerkannt werden.  
Eine weitere Auszeichnung konnte dem Büchter Lange-  
Seifersdorf zuerkannt werden. Insgesamt wurden 43 Tiere  
mit Preisen ausgezeichnet. Gegen halb 8 Uhr, nachdem  
über 1200 Personen die Ausstellung besucht hatten, stand  
der Schluss der Ausstellung statt. Die Veranstaltung zeigte  
wiederum, daß auch vonseiten der Vereinsleitung unermüdlich  
gearbeitet worden ist und gebührt den damit betraut ge-  
wesenen Herren im Namen der Allgemeinheit der betreute  
Dorf. Im Herbst beabsichtigt der Verein, sich an der  
Bezirks-Ausstellung in Radeberg zu beteiligen.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 29. Januar  
1919 werden in der Amtshauptmannschaft Dresden-Reuß  
einschl. der Stadt Radeberg Abschnitt 17 der weißen Bro-  
taufstrichkarte mit 250 gr Marmelade, Abschnitt 17 der  
roten Brotaufstrichkarte mit 125 gr Marmelade beliefern.

Berichtigung der Bekanntmachung „Verteilung  
von Leinworen, Suppen, Grieß, Graupen und Zwieback  
oder Kefz“ vom 31. Mai 1919. Es heißt: Von den für  
die Amtshauptmannschaft Dresden-Reußstadt auf die Zeit  
vom 11. Mai bis 7. Juni 1919 ausgegebenen Nahrmittel-  
karten werden beliefern.

Dritte Verteilung von ausländischem Pökelschweine-  
fleisch im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Reuß  
einschl. der Stadt Radeberg. Auf Abschnitt I der  
Einfuhrzulasskarte für ausländisches Pökelschweinefleisch  
erhalten Sonnabend, den 7. Juni 1919 Personen über  
6 Jahre 125 Gramm, Personen bis zu 6 Jahren 65 Gramm  
Schweinefleisch. Die Belieferung erfolgt von dem Fleischer,  
bei dem die sichergestellten Wochenfleischmenge angemeldet  
werden ist. Es dürfen von den Fleischern des hiesigen  
Bezirks nur die Abschnitte, die den Aufdruck „Amtshaupt-  
mannschaft Dresden-Reußstadt“ haben, beliefern werden;  
andere Abschnitte sind zurückzuweisen. Bei der Belieferung  
ist der Abschnitt I von dem Fleischer abzutrennen und auf  
dem Stammschnitt das Feld I mit Tinte durchzustreichen.  
Als Verkaufspreis an die Verbraucher sind festgelegt für  
125 Gramm für die Abschnitte der grauen Karton, Klasse  
A und B 1,74 M., für 65 Gramm 91 Pf., für die Ab-  
schnitte der braunen Karton, Klasse C 2 M., für 65 Gramm  
1,04 M., für die Abschnitte der grünen Karton, Klasse D  
2,40 M., für 65 Gramm 1,25 M.

Schlachtviehpreise. Nachdem auch Württemberg  
selbständig die Preise für Schlachtvieh erhöht hat, ist der  
Landeskulturrat nochmals beim Wirtschaftsministerium vor-  
stellig geworden und hat auf die unerträglichen Zustände,  
die gerade in Sachsen bestehen, erneut hingewiesen. Wenn  
den Wünschen der Landwirtschaft nicht Rechnung getragen  
wird, siehe zu befürchten, daß die Fleischversorgung immer  
größeren Schwierigkeiten begegnet.

Über Verlängerung des Schulbesuchs ordnet das  
sächsische Kultusministerium an: Schüler, die das Ziel der  
Volkschule mit der Mindestzahl der möglichen Unterrichts-  
stunden in den Hauptfächern nicht erreichen, aber die er-  
forderliche Begabung besitzen, haben die Schule ein Jahr  
lang weiter zu besuchen. Kinderbegabte Schüler sind aber  
noch manchmal der Reihe nach 8-jährigem Schulbesuch zu ent-  
lassen, wenn ein 9. Schuljahr nach dem Urteil des Klassen-  
lehrers und des leitenden Lehrers keinen wesentlichen Erfolg  
verspricht. Sollen Schüler voraussichtlich die Schule ein  
9. Jahr weiter besuchen, so sind die Erziehungspflichtigen  
hierzu rechtzeitig durch die Schulleitung in Kenntnis zu  
setzen. Auf den Einspruch durch die Erziehungspflichtigen  
gegen das 9. Schuljahr entscheidet der Bezirkschulinspektor.  
Wichtig ist auch die Anordnung, daß Maßnahmen zur  
Förderung schwachbegabter Schüler rechtzeitig einzulegen  
müssen. Die Schulleiter der Schulen ohne Hilfsschul- und  
Förderklassen haben jährlich Bericht zu erhalten über die  
schwachbegabten Schüler und die Maßnahmen zu deren  
Förderung. Auch in der Fortbildungsschule sollen die  
Schüler, die das Ziel der Volkschule nicht erreichen konnten,  
mit besonderer Fürsorge bedacht werden.

Bulonitz M. S. In dem früher Magazin jetzt  
zum Rittergut Bulonitz gehörigen Gute wurde vergangene  
Nacht eingeschritten und 2 Schweine sowie 4 Zuchthähne ab-  
getötet und von den Einbrechern mitgenommen. Auch in  
anderen Grundstücken am Gierberg haben sich die Einbrecher  
Eingang verschafft und hierbei einen Handwagen gestohlen;  
jedensfalls haben die Diebe denselben zum Fortbringen  
ihrer Beute benutzt.

Bad Elster. Unter dem 19. Mai 1919 veröffentlicht  
das Amtsgericht Adorf amtlich: Auf Blatt 6 des Vereins-  
register ist heute der Verein „Rehsource“ des Baden Elster  
i. B. in Bad Elster und weiter eingetragen worden, daß  
zum Vorstand Hoteldirektor Julius Brotholz in Bad Elster  
bestellt und die Sitzung am 10. März eröffnet und am  
19. April 1919 abgeändert worden ist. Diese Form der  
Vereinsgründung ist die für die Gründung von Spielclubs  
üblich. Als Räume der „Rehsource“ dienen die Räume  
im ersten Stock des Großrauhendehofes „Wettiner Hof“, die  
dem Zwecke entsprechend hergerichtet sind.



## Gegenvorschläge.

Unser o.-Mitarbeiter schreibt:

In drei Wochen so unglaublich die gleiche Arbeit zu leisten, zu der das gewaltige Heer der feindlichen Friedensunterhändler mitkam! ihren Plänen und Kommissionen ein gutes halbes Jahr gedurkt hat, bedeutet ganz gewiß eine hervorragende Leistung ersten Ranges. Aber niemand wird heutzutage Wert darauf legen, Fleißzeugnisse auszustellen. Worum es einzugs und allein ankommen kann und ankommen muß, ist die Frage, ob fruchtbare Arbeit geleistet worden ist oder ob man sich im Schweiße seines Angesichts wieder einmal nur für den Papierfuß der Weltgesichte bemüht hat. Das zu entscheiden ist nicht unsere Sache. Herr Wilson wird, im Verein mit Wood George, mit Clemenceau und Orlando, darüber zu befinden haben.

Die deutsche Friedensdelegation überreichte am Tage der Himmelfahrt in Berlin eine eingehend begründete Denkschrift gegen Inhalt und Geist der feindlichen Friedensbedingungen und lädt diese in Gegenvorschläge auszünden, die auf den im Waffenstillstandsvertrag von beiden Seiten feierlich festgelegten Wilsonischen Grundlagen aufgebaut sind. Die Denkschrift bietet, kann nichts anderes bieten, als eine wuchtige Zusammendrängung aller der Gedanken und Überlegungen, die der Verhailler Vertrag gegen sich herausfordern mußte, weil er uns einen Frieden der Gewalt, der der Versklavung und dauernden Verkümmelung aufzulegen will. Diesen mittelalterlichen Geist veracht sie totzuholzen — mit den Waffen, die der Präsident der Vereinigten Staaten uns in überreicher Fülle zur Verfügung gestellt hat. Das sie deutschen Leuten damit nicht viel Neues mehr sagen kann, versteht sich von selbst; sind wir doch alle mehr oder weniger mit Wilsonreden und Wilsonnoten gefüttert worden bis zum Überbruch. Wören seine Worte, seine Versprechungen unserer Gegner nur halb so geläufig geblieben wie uns, es wäre wohl manches anders gekommen. So aber muß die Denkschrift den Verfassern des Friedensvertrages mit größter Entschiedenheit vorhalten, daß darin keine Spur von einem Rechtsfrieden zu entdecken ist, obwohl wir auf einen solchen verträgliche eines unweibhaft rechtverbündlichen Abschlusses mit den alliierten und assizierten Ländern einen unverdorberlichen Anspruch bestehen. Stark unterstrichen wird die völlige Außerachtlassung der tieferen politischen Umwidlungen, die im Spät Herbst 1918 sich in Deutschland vollzogen haben — ganz im Sinne der strengsten Grundätze der Demokratie, für die doch unsere Feinde — angeblich — in dem Krieg gesogen sind. Macht geht vor Recht, das ist der einzige Weltgedanke unserer Gegner, während man immer behauptet hat und auch jetzt noch behauptet, die Gewalt im Völkerleben für alle Seiten bestehen zu wollen. Ob wir uns die Regelung der territorialen Fragen, der finanziellen oder wirtschaftlichen Friedensbedingungen ansehen, nirgends ist auch nur eine Spur von Rechtfertigung zu entdecken, alles deutet auf die Absicht, daß deutsche Volk zu vernichten. Die Schuldfrage wird mit einem Federstrich gelöst, obwohl Wilson selber anerkannt hat, daß sie „nicht so einfach“ liege, daß vielmehr die Wurzeln des Weltkrieges sich tief in dem dunklen Boden der Geschichte verlieren. Und während wir uns die Mitwirkung des Volkes an seinen Zukunftsentwicklungen eben erst mit starker Hand gesichert haben, kommt jetzt die Entente und will uns durch ihre „Wiedergutmachekommission“ ihren Willen auf unabbaubare Seiten auferlegen, ohne daß das deutsche Volk, seine parlamentarische Vertretung oder seine geistliche Regierung auch nur ein Wort mitvernehmen dürfte. Das bedeutet die volle Freigabe unserer Unabhängigkeit, und die kann keinem Staat zugeschrieben werden. Der sterbenden Weltanschauung totalitärer und imperialistischer Tendenzen, die im Friedensinstrument ihren letzten entzücklichen Triumph feiern, stellt die Denkschrift schließlich das angeborene Recht der Menschen und Völker gegenüber, unter dessen Beichen der englische Staat sich entwölft, das niederländische Volk sich bereit, die nordamerikanische Union ihre Unabhängigkeit errichtet, Frankreich den Absolutismus abgeschüttelt hat. Mit der Aktion vor diesem angeborenen Recht erscheine eine Vertrag, wie er Deutschland vorgelegt ist, nicht ver einbar...

Folgen die Gegenvorschläge. Man sieht, eine mahnende Sprache, würdig und bestimmt, aber ohne jeden herausfordernden Charakter. Das „unannehbar“ wird man in dem langen Schriftstück vergebens suchen, obwohl

es in und zwischen den Sätzen überall mit Händen zu greifen ist. Werden die Söhnlöder in Paris aber unsere Denkschrift und ihre Gegenvorschläge „annehmbare“ finden? Wenigstens so weit, daß man darüber in Verhandlungen eintreten könnte! Die Hoffnung darauf ist gering, daß müssen wir nur zu gut. Vielleicht wird auch der leichte Zweifel schon in wenigen Tagen von uns genommen sein.

### Das Dokument.

100 Milliarden Entschädigung. — Neue Gebietsabtretungen in Ost- und Westpreußen, sowie in Oberschlesien. — Danzig Freihafen.

Die 120 Drucksachen umfassende deutsche Denkschrift, die die Gegenvorschläge enthält, beginnt mit einem polemischen Teil, dessen Geist und Inhalt sich kurz dahin zusammenfassen läßt: Es handelt sich für uns nicht um eine Entgegnung auf alle Einzelheiten des Friedensentwurfs der Entente, sondern darum,

das Friedenswerk auf eine neue Grundlage zu stellen.

In diesem Sinne geben die deutschen Gegenvorschläge vom Völkerbund aus, in den Deutschland sofort aufgenommen zu werden forbert. Wie man sich in Deutschland den Völkerbund nennt, ist der Entente bekannt, durch den ihr überreichten deutschen Völkerbundsentwurf, der übrigens auch im Lager unserer Gegner bereits mancherlei Zustimmung gefunden hat.

### Die Frage der Abrüstung.

In der Frage der Abrüstung geht Deutschland von der Voraussetzung aus, daß mindestens zwei Jahre nach Friedensschluß alle Völkerbundstaaten entsprechende Rüstungsbeschränkungen und die Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht annehmen. Es willigt für sich schon jetzt in Abholzung der allgemeinen Dienstpflicht ein und schlägt für die Übergangszeit vor, daß kein angehobenes Heer zwei Monate nach Friedensschluß 350 000 Mann, ein Jahr später bis auf weiteres 250 000 Mann betragen soll. Die Heeresorganisation wird jedem Mitgliede des Völkerbundes selbst überlassen. Deutschland geht in seinem Vor schlag noch über die Bedingungen der Entente hinaus, indem es sich

zur Abrüstung sämtlicher Flottilen schiffe bereit erklärt, die ihm nach den Bedingungen der Entente noch verbleiben sollen. Dafür erhält es aber, ihm einen größeren Teil der deutschen Handelsflotte, als vorhergegangen, zu belassen. Es ist bereit, die Weltomnagie durch mehr Schiffs bauten auf den deutschen Werken, als in dem Vertragsentwurf der Entente gefordert wurde, aufzubessern.

### Die Gebietsabtretungen.

Die deutsche Regierung verteidigt den Grundsatz, daß keine Gebietsveränderungen ohne Befragung der davon betroffenen Bevölkerung vorgenommen werden dürfe. Dabei dürfte auch das Interesse der daran beteiligten Bevölkerung, zu deren Ungunsten entschieden werde, nicht außer acht gelassen und nicht durch ein bloßes Abkommen erledigt werden. Auf folgendem wird eine reine Abtretung von Oberschlesien, von Teilen Ostpreußens, Westpreußens, ferner von Danzig und Memel abgelehnt. Deutschland erhält sich bereit, den Polen dort einen Freihafen (Danzig) zu gewährleisten, die Weisheit zu neutralisieren und den Polen völlige Gleichberechtigung in der Benutzung der Verkehrswege zu zugeschaffen. Deutschland bietet gleichzeitig die von der Entente nicht geforderten gleichen Erleichterungen im Transitzverkehr über Königsberg und Memel an. Sowohl bei Oberschlesien wie bei Ostpreußen und Westpreußen befand der deutsche Geheimvorschlag die Rechte Deutschlands, die sich aus der Geschichte und aus dem überwiegend deutschen Charakter der Bevölkerung ergeben. Dennoch soll für alle diese Landesteile die Volksabstimmung angelaufen sein unter der Voraussetzung, daß sie nach Gemeinden streng geheim und unter den notwendigen Garantien erfolge.

### Bestrafung der Schuldigen.

Die Strafbestimmungen in dem Friedensinstrument der Entente können man nicht anerkennen. Es sei nicht angängig, deutsche Staatsangehörige, wie unter anderen den Kaiser, vor ein Gericht zu ziehen, in dem die Alliierten selbst Richter und Richter zu gleicher Zeit seien. Deutschland schlägt abermals Errichtung eines neutralen Gerichtshofes vor, vor dem alle Personen kommen müßten, die internationaler Rechtsverletzungen beschuldigt werden.

ganz günstigen Platz gewählt. Meine Geduld sollte aber auf eine harte Probe gestellt werden. Eine ganze Stunde verstram, ohne daß weiter etwas laut geworden wäre, als der unruhige Schritt des ungeduldig Darrenden. Ich und er trat der Mann unter die Tür, um hinauszulocken und zu lauschen. Aus diesem Verhalten entnahm ich, daß die von ihm bestimme Stunde für die Begegnung bereits verstrichen war.

Sollte Eugenie doch nicht kommen? Vielleicht gestatte ich der Hustand ihrer Mutter keine längere Entfernung von Hause.

War nur der Schein gegen sie und sie so unschuldig, wie sie sich mit gegenüber gegeben hatte? Um mein Leben gern gewußt, was in dem Brief gestanden, den dieser Mann in ihrem Schlafzimmer niedergelegt hatte.

Es waren offenbar nur wenige, flüchtig hingeworfene Worte gewesen, aber ihre Wirkung auf Eugenie war eine solche gewesen, daß der Läufcher sich selbst die beruhigende Versicherung geben konnte: „Sie wird kommen.“

Ich wünschte sehr, daß sie nicht kommen möchte, und davon knüpfte ich im Geiste schon allerhand weitgehende Beweise für ihre Unschuld, aber sie kam, und sie kam mit jener Schwieigkeit, welche verrät, daß sie seit nicht zum erstenmal hier war. Sie sprengte bis zur Hütte heran. Er trat hastig heraus, um sie aus dem Sattel zu heben, doch sprang sie schon vorher zur Erde.

Kommen Sie! Kommen Sie! rief sie ihm entgegen. Meine Zeit ist gemessen. Nur der Inhalt Ihrer Brieftasche sollte mir bestimmen, den weiten Rücktritt in diese schreckliche Wildnis zu unternehmen. Aber treten wir ein!

Sie hatte den Bügel ihres Pferdes an dem Ast eines Eichenbaumes befestigt, der vor der Hütte stand, und schritt ihm voran ins exerzierende Innere derselben. Er folgte ihr auf dem Fuße.

Der Leser darf nicht glauben, daß ich aus der von ihr gebrauchten Anrede in der dritten Person sogleich auf einen Mangel an Intimität zwischen den beiden hätte schließen können.

## Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von P. Bruburg.

221

Welche Empfindungen auf diesem letzten Mittwoch! Welch ein Seelenzustand. Was da in mir vorging, verhinderte ich mit Worten nicht auszusprechen. Durch Umgang der Polizei station fügte sich der Weg bedenkend ab. Dennoch war es schon acht Uhr vorbei und völlig dunkel, als ich wieder, wie damals, im Schritt durch den Waldgängen ritt, welchen dem die Schlucht umgebenden Wald vorgelagert war. Ich gedachte erst nach meiner Waldhütte zu reiten, aber nach weiterer Überlegung tat ich das nicht. Ich kannte den für die Begegnung verabredeten Platz nicht, und ein Mangel an Vorsicht konnte hier alles verderben. Ich hatte mir in der Stadt eine neue Pferdeleine gekauft, und mit dieser band ich jetzt hier draußen im Scrub mein Pferd an einen ganz vereinigt stehenden Birkenbaum, den ich später unmöglich verfehlen konnte.

Bei dem ungewissen Ausgang der Sache erschien es mir ratsamer, daß Vierd gefüllt und gesäumt zu lassen. In der Westenrichtung — ich ging noch als Gentleman — trug ich einen langeren Stock, der mir zum Hestell des Gefangenens dienen sollte. Das Vorwissen war an seinem Platz, der Revolver in meiner rechten Schulterschulter. So gut bereitet begab ich mich auf Schleichtour nach der Toten Schlucht.

Jäh durchquerte es mich, als ich aus der früher von mir bewohnten Hütte nicht schlummern sah. Ich dankte Gott in meinem Herzen, daß er meine Sichtlinie so richtig geleitet hatte. Wäre ich hier herangeritten, dann war alles verloren und vielleicht mein Leben dazu. Daß ich die Lage der Hütte und deren nächsten Umkreis genau kannte, gereichte mit zum Vorteil. So konnte ich mich unter steter Deckung heranschieben. Mein erstes war, festzustellen, daß der Mann in der Hütte war. Das er noch allein war, verriet mir die herrschende tiefe Stille.

Ich hatte für die erste oberflächliche Beobachtung einen

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Seiteneignisse.

\* In den Gegenvorschlägen an die Entente bietet Deutschland 100 Milliarden Kriegsschädigung an, lehnt aber Gebietsabtretungen in Ost- und Westpreußen, sowie in Oberschlesien ab.

\* Reichswehrminister Noske erklärt, daß für die Kriegsschädigungen in jeder Weise gesorgt wird.

\* Belgische Truppen besetzen Eupen, Monschau, Herbeumont und Raeren.

\* Die für den Himmelfahrtstag angekündigte Auszehrung einer Republik Rheinland ist nicht erfolgt.

\* Nach einer Rerummeldung richtet Deutschland an die Entente eine Gegenforderung von 12 Milliarden und 850 Millionen Mark für den durch die Bißade angerichteten Schaden.

\* Der entlohnene Oberleutnant Vogel soll sich nach einer Beleidigungsmeldung im Haag aufzuhalten.

\* Clemenceau richtete an die österreichische Friedensdelegation die Mitteilung, daß die Verhandlungen nun beendet werden.

\* Der Vierterrat hat beschlossen, die „Schuldigen“ des Weltkriegs — insgesamt sollen 123 Personen namhaft werden — vor ihren Staatsgerichtshof zu fordern.

### Finanzielle Schadensersatzleistungen.

Eines der wichtigsten, wenn nicht mit Rücksicht auf Deutschlands wirtschaftliche Zukunft das wichtigste Punkte sind die Schadensersatzleistungen, zu denen sich Deutschland verpflichtet. Der Wiederaufbau Nordostpreußens und Belgien soll durch freie deutsche Arbeitskräfte vorgenommen werden. Die bedeutendste Konsequenz ist die, daß Deutschland sich bereit erklärt, bis zum Jahre 1928 20 Milliarden in Goldmark zu bezahlen. Am 1. Mai 1927 will es in häufigen anstrengenden Zahlungsraten einen Betrag entrichten, der in seinem Falle

### 100 Milliarden Mark übersteigen

darf, einschließlich der vorausberechneten 20 Milliarden Mark. Deutschland ist außerdem bereit, die Schulden übernehmen, die Belgien während des Krieges bei den Alliierten aufgenommen hat. Deutschland lehnt es ab, die Verpflichtung der Kriegshinterbliebenen zu nehmen, die sich aus ihr eine geradezu phantastische Summe ergeben würde.

### Die Wiedergutmachungskommission.

Die Wiedergutmachungskommission, die noch den Entente-Entwurf in Deutschland unter Aufhebung aller finanziellen und wirtschaftlichen Hobelschreie restieren soll, ist für Deutschland unannehmbare. Der deutsche Gegenentwurf föhrt vor, daß ihr eine deutsche Kommission beigegeben werde, um die Schadensersatzansprüche zu regeln. Im Falle einer Nichteinigung müßte ein Schiedsgericht unter neutralem Vorsteher angesetzt werden können. Eine weitere Voraussetzung für die Erfüllung der finanziellen Ansprüche muß eine Bestimmung sein, daß nur ein bestimmter Teil der jährlichen Reichseinnahmen für die Tilgung der Schadensersatzansprüche zur Verfügung gestellt zu werden brauche. Ferner müßte ein überreichender Teil der Handelsflotte verbleiben, und endlich müßten die durch Abwanderung aus dem Reichsgesetz entzogenen Vermögen auf internationalem Wege zu erlassen verboten werden.

### Coloniale Fragen.

Für die Behandlung der Kolonialfragen wird folgendes vorgeschlagen: Unter Berüfung auf Wilsons Befürwortungen einer unparteiischen Schlichtung aller kolonialen Ansprüche und insbesondere unter Berüfung auf den Grundsatz, daß die Regelung der kolonialen Ansprüche unter Berücksichtigung der Interessen der Regierungen wie der Bevölkerungen mit gleichem Gewicht erfolgen sollte, wird der Vorschlag gemacht, die Kolonialfragen an einen besonderen Ausschuß zu verweisen. Die Forderung des Vierterrats Deutschlands auf seine überfeindlichen Besitzungen in Afrika ist zu berücksichtigen, daß die Übergabe der deutschen Friedensdelegation mit den Abmachungen des Waffenstillstandsvertrages in Einklang zu bringen. Die deutsche Friedensdelegation hält vielmehr den Anspruch Deutschlands auf Wiederherstellung der Kolonialbestände als gerechtfertigt.

Der Engländer hat bekanntlich überhaupt nur die eine Verteidigung. Mit „du“ wird nur Gott angesehen. Liebende, Eltern und Kinder reden einander nicht mit „Sie“ an.

Da die Hütte weder mehr eine Hütte noch Festung innerhalb derselben genau zu verstehen und jedes Wort zu verstehen. Ich schlich mich schnell näher heran. Ein Wallenbüch bot mir vollkommen Deckung, während ich alles sehen konnte. Auf der Herdstelle brannte ein Feuer. Die in einer Wandvertiefung stehende Blendlatente des Eugenie Wülfen jetzt einander gegenüberstanden.

Sie schrieen mir, begann die letztere mit fliegenden Atem, daß Sie allein das Geheimnis kennen, werden meine Herkunft umgibt und daß nur Sie imstande wären, Baters zu sagen. Wenn dem so ist, dann soll es mir nicht gelingen, hierher gekommen zu sein, haben Sie mich aber in einer Halle gelöst, dann sage ich Ihnen, daß Sie mich tot am Platzbleiben werden!

Sie war um zwei Schritte gegen die Hütte vorgedrungen und hatte ihren Revolver, den sie in den Haltungen ihres Kleidetzes verborgen gehalten, hinzunommen.

Ja, so war sie, so kannte ich sie, und nun wurde ich mit zur Gewalt, daß ich mich geläufig hatte, als ich sie zur Missändigung über gar zur Gefahr gemacht. Diese schwersten Anklagungen hielten mich mit ihren wenigen resoluten Worten in ein Rücksicht zu kommen.

„Braves Mädchen“, sagte mit einem bewundernden Blick der Mann. „Fürchten Sie nichts von mir!“ war Ihnen öfter nahe, als Sie wissen. Hörten Sie mich an, und Sie werden beschämt die Waffe sinken lassen müssen. Ein Mann, der sein eigenes Leben in Gefahr bringt, um Ihnen nahe zu sein, und der noch heißt, noch die Sicherheit bereit wäre, für Sie in den Tod zu gehen.“

(Fortsetzung folgt)

## Wilson gegen Italien.

In einer der letzten Sitzungen des Rates der Vier kam es zwischen Wilson und Orlando wieder zu einem heftigen Konflikt. Orlando erklärte die folgenden Zusagen machten keine Rücksicht auf die bestehenden Verträge, die Italien diplomatisch vertreten werden. Dalmatien sollte den Süßlanden gehören mit Ausnahme der Bezirke von Bara und Sebenico. Wilson erklärte hierauf, dass Italien noch weit gehöre Konvention machen müsse. Orlando berief sich aber auf den Londoner Vertrag, woraus Präsident Wilson sehr sorgte und bestrebt wurde. Er sprach sich über den Schaden und bestrebt wurde. Er sprach sich über den Schaden bestrebt, der Italien verursacht habe. Er machte Italien darauf aufmerksam, dass es für Italien sehr verhängnisvoll sein würde, den Krieg durch Vereinbarungen zu beenden, die von den Vereinigten Staaten nicht unterzeichnet würden. Der Konflikt blieb ungelöst.

### Vermittlung des Papstes in Paris?

Der preußische Gesandte beim Vatikan, v. Mühlberg, hat seinen Abschied eingereicht und wird durch den früheren Gesandten beim Vatikan, v. Berger, ersetzt, der aber nicht mehr Preußen, sondern das Reich vertritt. Diese Nachricht bringt die Germania und führt hinzu, um Versammlungen mit der Entente wegen der deutschen Missionssiedlungen anzutreffen, habe sich Wirtz, Cattell, der Substitut des Cardinal-Saint-Sulpice, nach Paris begeben. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, dass er darüber Bericht über den Friedensentwurf mit den Gegnern bringen will.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Neue Loslösungsbemühungen im Rheinland.** Im Rheinland sind wieder Unruhen im Gange, die die Loslösung der Provinz vom preußischen Staatsverband und die Anerkennung einer selbständigen Republik beweisen. Ein Teil der Reichsregierung wendet sich in schärferen Worten gegen diese gebremten Machenschaften, die von gewissen rheinischen Kreisen ausgehen und von französischer und englischer Seite, die natürlich den Anschluss gegen einen rheinischen Freistaat am Frankenreich erhoffen, begünstigt und gefordert werden. Der Kaiser macht die Drahtzieher darauf aufmerksam, dass sie sich des Hochverrats schuldig machen, wenn von ihnen verbrecherische Umrüthen nicht ablassen.

**Die rheinischen Abolitionisten.** In der letzten Sitzung der Preußischen Landesversammlung sprach, und alle Parteien waren darin einig, dass die Absonderungspläne auf das entschiedenste zu verhindern seien. Eine dieser Tage verbreitete Nachricht, dass die Ausrufung der Republik Rheinland schon am Sonnabend erfolgen solle, hat sich nicht bestätigt.

**Weiselmünzung der Steuergesche.** Die württembergische Regierung hat an die Reichsregierung das Verteilungsgesetz gerichtet, die Feststellung und Verabschaffung der Gewebe bezüglich der Vermögensabgabe und anderen Steuern derart zu beschleunigen, dass sie sobald wie nur irgend möglich in Wirklichkeit treten.

**Rosse und die Kriegsbeschädigten.** Einem Deputationszug von Kriegsbeschädigten in Hamburg erwiderte Rosse: In der Nationalversammlung und in der Reichsregierung ist kein Mensch, der nicht für die berechnenden Forderungen der Kriegsbeschädigten volles Verständnis hat. Wenn jemand im neuen Deutschland ein Recht hat auf Erfüllung seiner Forderungen, so sind es diese Kriegsbeschädigten. Die Verwundeten sollen so lange in den Lazaretten bleiben, bis sie gänzlich ausgeheilt sind. Die Heilanstalten in den Bezügen, Lohnungen usw. mit den Heilungsanstalten sollen ausgeglichen werden. Auch die Strafführung wird eine bessere.

**Der österreichische Gesandte über die Anschlussfrage.** Der deutsch-österreichische Gesandte Professor Hartmann hält in Berlin eine Rede, in der er erklärt, jeder Deutsche müsse die Forderungen des Gewaltstreibens der Untertanen als unerfüllbar ansiehen. Von einer "Donau-Union" wollen die Deutschen in Österreich nichts wissen; sie wäre auch für Deutschland eine große Gefahr. Den leichten Staaten dieser Föderation würde standig bedrohen. Deutschland habe nicht nur in internationaler, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht ein Interesse am Anschluss Deutsch-Österreichs, denn es könne

heute viele deutsche Auswanderer aufnehmen. In Italien haben wir einen ehrigen Förderer des Anschlussgedankens. Trotz der Arbeit der gegenrevolutionären Elemente des alten Österreichs, die in der Schweiz ihre Wege treiben, werden wir doch zusammen kommen. Und wenn die Welt voll Teufel wäre, es wird uns doch gelingen. In Versailles und St. Germain wird darüber noch nicht das letzte Wort gesprochen werden.

### Frankreich.

**Die Kammer und der Friedensvertrag.** Die Kammer nahm durch Handzeichen einen Antrag an, der die Ernenntung einer Kommission von 80 Mitgliedern vor sieht, die beauftragt sind, den Geheimbund über den Friedensvertrag einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

### Rumänien.

**Der König für Anschluss an Polen.** In einer Unterredung des Königs mit dem polnischen Vertreter stellte sich heraus, dass König Ferdinand eine enge Verbindung zwischen Polen und Rumänien anstrebt. Die Beziehungen zwischen den beiden Staaten wären eng verbunden. Aus diesem Grunde sei es wünschenswert, dass beide Staaten gemeinsame Grenzen besitzen, wodurch es möglich gemacht werden könnte, dass polnische und rumänische Truppen zwecks Schaffung eines Balles gegen den Bolschewismus sich vereinigen.

**Berlin.** Der Centralrat der deutschen Republik hat einen Beschluss angenommen, in dem es unter anderem heißt: Die Friedensbedingungen sind von unerlässlicher Natur und daher müssen sie durch einen Sprung aus dem Knecht in den Rhein ihr Leben retten. Wie nunmehr besteht werden 80 Soldaten vermisst. Große Mengen von Nahrungsmitteln der französischen Belagerung sind verbrannt. Der Schaden beträgt einige Millionen. Die Mannheimer Bewohner beteiligen sich auf Wunsch der französischen Besatzer an den Wiederaufbauarbeiten.

**Berlin.** Der Betrieb auf der Eisenbahnstrecke Kreuz-Pozen, auf der allein der Betrieb mit dem gesamten politischen Raumgebiet vermittelt wurde, ist am 28. vollständig eingestellt worden, nachdem seit 20. der Personenverkehr gelöscht war. In der Gegend von Potsdam sind die Schwierigkeiten und die Telegraphenleitungen zerstört worden. Anfolgedessen hat der gesamte Post- und Telegraphenverkehr mit dem von den Polen besetzten Gebiet eingestellt werden müssen.

**Sachsen.** 400 französische Soldaten wurden wegen bolschewistischer Gesinnung durch Kolonialtruppen entwaffnet und höflich verwiesen.

**Bern.** Der Bundesrat hat die Antwortnote auf die neue Botschaft der Entente beurteilt. Man kam zu einer ablehnenden Entscheidung.

**Paris.** In ihrem Protest gegen die Übergabe Tsingtao an die Japaner erklärte die chinesischen Delegierten, dass die Entente dadurch den von ihr angeblich bestimmt preußischen Geist gegen Japan bestimmen lasse. Unter solchen Umständen kann China keinen Frieden schließen, sondern müsse zu den Waffen greifen.

### Soziales Leben.

**Enteignung von Holz und Torf in Bayern.** Das bayerische Ministerium hat ein Geley erlassen. Enteignung von Holz und Torf erlaubt. Nach diesem Geley kann zur Sicherung des Mangels an Nutz- und Brennholz der bayerische Freistaat im Wege der Enteignung gegen Entschädigung das Recht zur Einnahme von liegendem Holz in allen Waldungen in Anspruch nehmen. Das gleiche gilt von allen Torflächen, mit deren Enteignung der Staat auch das Recht erwirkt, die zur Ausdeutung der Torfländer bestimmten Betriebeinrichtungen zu benutzen.

### Von Nah und Fern.

**Briefsendungen nach Ostland und Lettland.** Im Postwesen mit Ostland werden fortan gewöhnliche und eingekürzte Briefsendungen jeder Art auf Gefahr des Absenders zur Verförderung angenommen. Abschüttelne sind zugelassen. Das Gebiet von Lettland, nach dem gewöhnliche und eingekürzte Briefsendungen jeder Art und Beiträge auf Gefahr des Absenders zur Verförderung angenommen werden, umsofort zurück. Nurland von der Küste bis zum Ma-Albion. Die Linie Schloss-Mitau-Bausk bildet die östliche Grenze des Verleihungsgebietes. Mit Riga besteht noch keine Postverbindung.

**Unter fremder Herrschaft.** In den letzten Tagen haben französische Patrouillen in den Ortschaften, die dem

deutschen Gebiet benachbart sind, aber zur neutralen Zone gehören, umgekehrt. In verschiedenen Orten haben die Franzosen hierbei eine Ansatz Deutsche, die Uniform tragen, aber keine Entlassungspapiere bei sich hatten, festgenommen und nach Orléans gebracht. Inzwischen hat das französische Kommando weitere Streifen durch Patrouillen im neutralen Gelände auf Beschlagnahme der deutschen Besiedlung unterlegt. Die gesamte Bevölkerung von Orléans vom 16. Februar an musste sich auf Befehl des französischen Oberkommandos einer Vorsichtshaltung unterstellen, weil im Krankenhaus in Orléans ein Vordenkmal vorgetragen war.

**Standrecht gegen den Fleisch-Schleichhandel.** General Maercker in Leipzig hat eine Verordnung zur Bekämpfung des Schleichhandels mit Fleisch und über die Regelung des Fleischverkaufs erlassen. Die in der Verordnung gegen den Fleisch-Schleichhandel angeführten Verbrechen und Vergehen unterliegen der handelsgerichtlichen Aburteilung. Daselbst gilt auch für die Fleischabgabe in den Gasthäusern und Geschäften, die nur gegen Fleischmarken erfolgen darf. Wer Fleisch ohne Marken abgibt, hat die sofortige Schließung seines Betriebes auf zwei Wochen, im Wiederholungsfalle bis zu drei Monaten zu verüben. Auch auf die Vermittlung von Fleischhandelsgeschäften sind hohe Strafen ausgesetzt.

**Die Brandkatastrophe in Ludwigshafen.** Bei der Brandkatastrophe in den plätzlichen Lagerhallen in Ludwigshafen, die als Lager für die französischen Kolonialtruppen dienten, kamen viele marokkanische Soldaten, die nur durch einen Sprung aus dem Fenster in den Rhein ihr Leben retten. Wie nunmehr besteht werden 80 Soldaten vermisst. Große Mengen von Nahrungsmitteln der französischen Belagerung sind verbrannt. Der Schaden beträgt einige Millionen. Die Mannheimer Bewohner beteiligen sich auf Wunsch der französischen Besatzer an den Wiederaufbauarbeiten.

**Ein falscher Fürst an der Hochzeitstafel.** In der Hamburger Michaeliskirche fand die pompeatische Hochzeit eines angeblichen Fürsten von Schlesien mit einem Mitglied der Hamburger Volksoper statt, woran sich eine Festfeier anschloß. Die Kriminalpolizei verbotete den angeblichen Fürsten von der Heltafel weg als gesäßlichen Hochstapler, der sich u. a. auch als ein Oberleutnant Meissel vom Wallenbergs 50 000 Mark erstanden hatte. Die Unterhöhung seiner Wohnung forderte eine Anzahl gesäßter Dienststempel und anderes Belastungsmaterial aufzugeben.

### Vermischtes.

**William Bullitts Persönlichkeit.** Der amerikanische Friedensdelegierte William Marshall Bullitt, dessen Absage- und Abschiedsbrief an Wilson dieser Tage so großes Aufsehen erregt hat, ist seinem Berufe nach zurück. Er ist 46 Jahre alt und kommt aus Kentucky. Nach Absolvierung seiner Studien war er in seiner Heimat als Rechtsanwalt tätig und hatte als Rechtsberater vertriebene Banken eine große Praxis. Im Jahre 1908 bestätigte er sich zum ersten mal öffentlich auf politischen Gebieten, indem er als Abgeordneter an der großen republikanischen Nationalkonferenz in Chicago teilnahm. Sein ständiger Wohnsitz ist Louisville. Das sind allerdings nur dürftige biographische Angaben, die über die Persönlichkeit Bullitts wenig Aufschluss geben. Sein Brief an Wilson aber gibt uns über ihn genügend Aufschluss und zeigt uns, dass er nicht bloß Rechtsanwalt, sondern auch ein Anwalt des Rechtes und der Gerechtigkeit ist.

**Das Fürstentum Liechtenstein.** Schweizer Blätter melden, dass das Fürstentum Liechtenstein auf seine Souveränität verzichtet und gleich Vorarlberg Anschluss an die Schweiz suchen will. Dieses Fürstentum, das nicht Monaco und San Marino der Kleinst-Staat Europas ist (es hat eine Fläche von nur 150 Quadratkilometern), wird von Vorarlberg und den Schweizer Kantone Graubünden und St. Gallen begrenzt. Die Bevölkerung beläuft sich auf etwa 11 000 Einwohner, die fast durchweg katholisch sind. Bis 1868 war Liechtenstein ein Mitglied des deutschen Bundes; es ist seitdem zwar selbstständig, aber es handelt in mehrfacher Beziehung unter österreichischem Einfluss. Die Verfassung des Landes ist konstitutionell-monarchisch: der Fürst ist die geschaffende Gewalt unter der Mitwirkung des Landtages aus. Das Postregal wird von Österreich ausgeübt, und die Landeswährung ist die österreichische Kronenwährung. Das Militär wurde 1863 aufgelöst.

anders konnte ich dieselbe führen, als in einem betrogenen Herzen?"

"Sie haben nicht so unrecht", entgegnete der Mann; doch nicht doch war es, der Ihre Mutter schweigen ließ, sondern ein kleiner Rest von Schamhaftigkeit. Denn nicht Sie war der leidende Teufel, sondern Ihr Vater."

"Was sagen Sie da von meiner Mutter?" rief Eugenie ergründend. Sie war aufgesprungen und machte eine Bewegung nach der Tür, als wenn sie die Hölle verlassen wolle.

"Was ich beweisen werde", entgegnete er ruhig und ohne sich von seinem Platz zu rühren.

"Ja, beweisen werden Sie es müssen", sprach sie fest und nahm ihren Platz wieder ein. "Ich werde mit einem solchen unerwünschten Verdacht im Herzen nicht nach Hause zurückkehren. Ich lasse meine Mutter nicht beschimpfen!"

Er neigte in dunklerer Zustimmung das Haupt. "Sie sollen alles wissen, denn Sie haben mir das Alter erzählt, um Mütter zu sein in Ihrer eigenen Sache, und von einem Richter erwartet man nichts als - Gerechtigkeit."

Das unglückliche junge Mädchen erhob sich langsam. Ihre Worte lassen mich böse ahnen! sagte sie. Sie stellen mich in einen Kampf zwischen Vater und Mutter. Diese kann ich, ich kann sie nicht. Sie hat mein Vertrauen, es meine ganze Teilnahme. Gerechtigkeit! Wird mein Urteil nicht schwanken zwischen den Herzen, die mir die nächsten und teuersten gewesen auf Erden? Sie kennt ich nicht; ich weiß nicht einmal, was Sie bestimmt, mir mit solchen Entschlüssen nahe zu treten. Warum das hier, unter so geheimnisvollen Umständen? Warum nicht in Gegenwart meiner Mutter, um ihr Gelegenheit zu geben, sich zu verteidigen, denn Sie klagen Sie an. Warum jetzt?

Das waren in diesem Augenblick auch meine Gedanken. Eugenie wurde da von einem ganz richtigen Gefühl geleitet, welches sie warnte, vor diesem Menschen auf ihrer Hut zu sein. Nur, ich war ja da, und je war wenigstens für sie nichts zu fürchten.

(Fortsetzung folgt)

## Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von V. Broburg.

(Nachdruck verboten.)

"Sie sprechen falsch", entgegnete Eugenie, welche Worte allerdings nicht beruhigen konnten. "Es geht mir, zu wissen, dass Sie nichts Feindliches gegen mich im Sinne haben. Ich sage Ihnen bereits, dass Sie sich bestimmt nicht entblößen werden soll. Ich habe dort einen Solablock zu Ihrer Bequemlichkeit hinge stellt. Seien Sie sich und hören Sie mich bis zu Ende." Er selbst setzte sich auf den Ramsteinsteine nieder, von dem aus er genau und so nahm auch Eugenie Platz, die von dem langen Mittag noch ganz erschöpft war.

Die hätte jetzt fortgehen können, da es sich um Mutter handelte, die zu erlauben keine Ehre brachte. Ich konnte zu dem Mann kein rechtes Vertrauen haben, ich fürchtete für Eugenie und hielt mich durch Sorge um sie gerechtfertigt, auf meinem Platz zu sitzen. Sie wissen, dass Sie keine Tochter Milltons sind?" Sie wusste noch einiges Sinnen der Mutter. Eugenie bejähnte. Die Mutter hat es mir gesagt und mit meines Sohnes Namen genommen, aber sie hat mir auch gesagt, dass ich nach mehr nicht forschten dürfe. Ich sei von der Welt abgeschnitten, und das müsse mir genügen, wie es ist." Das konnte bei Ihnen den Eindruck hervorrufen, als ein Vater auf Ihrer Herkunft ruhe", sagte stirnrunzelnd der Mann. "Diesen Wahn mag ich zerstören. Sie sind in edler Ehe geboren und wären berechtigt, den

Namen Ihres Vaters zu fragen, wenn nicht aus Gründen, die ich noch berühren werde, Ihnen den Namen Ihres Vaters zu geben. Aber Sie wollen noch etwas sagen?"

"Sie können sich denken", fuhr Eugenie fort, "wie jene dunklen Andeutungen auf mich einwirken würken mussten, verstimmt, verdüstert, sie verfestigen meinen jungen Geist in Schwerpunkt. Denn seitdem ich den nicht mehr Vater nennen durfte, der es sein Leben lang gewesen war, erwachte in meinem Herzen ein kleiner, heiser Schmerz nach jenem Mann, der mir das Leben gegeben. Sie nannten vorhin meinen Vater ungünstig, und dasselbe lagte mir schon damals eine innere Stimme, ja, dass er sehr leicht ungünstig gewesen sein müsse. War er tatsächlich noch? Wobin wohnte ich mein Gehör und meine Blüte richten, um ihn zu suchen — nach den Sternen oder in die unabsehbare Weite, über Weltmeere? "Rinne on, er ist tot!" sagte meine Mutter. Das war nicht ja und nicht nein. Vielleicht hatte er sie verlassen, sie und mich, und uns dem Elend voreingegeben, während er in den Armen einer anderen glücklich war.

"Nein, das hat er nicht, Eugenie!" stieß ihr der Fremde rauh ins Wort.

Ich bemerkte, dass auch dieser Mann den Namen französisch aussprach. Das oder die intime Kunde machte sie süßig.

"Verzeihen Sie meinen rauen Ton", sagte er hastig, "aber wie Ihren Vater kannte, wie ich ihn kannte, dem empfand sich sein Innerstes, wenn er eine solche Verächtigung hörte, hörte aus dem Munde seines eigenen Kindes; und wenn Ihnen Ihre Mutter das von ihm gesagt hat, dann hat sie gelogen!"

"Nein, Sie hat mir das nicht gesagt", wehrte Eugenie ab. "Ich kenne in meinem Herzen natürlich nach Gründen, um zu erklären, warum meine Mutter Ihrem Kind nicht von dem Vater trennen wollte, warum sie es fernherhielt, seinen Namen zu nennen. Das Unglück will sich gern mit, nur der Tod ist stumm. Sie magte nämlich haben an einem so kleinen, unauslöslichen Tod; und wo



Am Dienstag abend gegen 7 Uhr entschließt sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

## Eleonore Blüthgen

geb. Müller

im Alter von fast 87 Jahren.

Ottendorf-Okrilla, den 5. Juni 1919.

Dies zeigen in tiefster Trauer an

Otto Blüthgen  
nebst allen Hinterbliebenen.

Die Ueberführung nach Zeisholz findet Sonnabend früh statt.

## Restaurant „Zum Rödertal“, Gunnersdorf.

Empfiehlt einem werten Publikum, Vereinen und Ausflüglern meine aufs beste

### vorgerichteten Lokalitäten

zu den Feiertagen einer geneigten Berücksichtigung, auch steht dem musikliebenden Publikum ein prima Konzertflügel zur gesl. Verfügung.

Auslank von echten Pilsner und Kulmbacher Bieren.

Fernsprecher:  
Hermsdorf b. Dr.  
Nr. 45.

Hochachtungsvoll  
Erich Gellert u. Frau.

## Gelbe Saat-Lupinen

verkauft ab

## Zweigstelle Gunnersdorf b. Med.

## Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden

Fernsprecher Amt Hermsdorf, Bezirk Dresden Nr. 10.

## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Präsidial-Brucksachen:  
Einladungen, Menüs  
Programme, Tanz-,  
Speise- u. Wein-Karten  
Hochzeitszeitungen,  
Festlieder, Visite, Verlobungs- u.  
Glückwunschkarten,  
Vermählungs- und  
Traueranzeigen etc.

Geschäfts-Brucksachen:  
Formulare, Tabellen,  
Briefbogen, Kuverts,  
Rechnungen, Post-  
karten, Lieferscheine  
Paketadressen, Quittungen, Adress-  
karten, Reise-Avisse,  
Wechsel, Zirkulare,  
Prospekte, Kataloge  
Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung . . . Billigste Preisstellung  
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

308

Trockenschnitzel  
der Zentner 50 Mark, sowie

Trockenschnitzel-Melasse  
der Zentner 60 Mark, hat abzugeben

Hugo Katzschmann, Lausa.

## Allg. Ortskassen-Kasse Klohsche u. Um.

Die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses dieser Kasse werden hierauf zu der Freitag, den 13. Juni 1919, abends 7 Uhr, im Gasthaus „Weißes Ross“, Klohsche, Königsbrücke, Sitzung aufgefordert.

## Ausschuss-Sitzung

eingeladen.

- Tagetordnung:  
1. Richtsprechende der Jahresrechnung 1918  
2. III. Sitzungsnachtrag.  
3. II. Dienstdordnungsnachtrag.  
4. Sonstiges.

Klohsche, am 3. Juni 1919

Der Vorstandsvorsitzende,  
Strelcer.

## Gasthof zu Gunnersdorf b. Med.

Fernsprecher Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 64  
empfiehlt seine schönen neuen Lokalitäten einen gehörten Publikum, werten Vereinen und Ausflüglern einer geneigten Beachtung.

An beiden Feiertagen von 4 Uhr ab

## starkbesetzte Ballmusik.

Ausschank von echten Bieren.

Einem recht zahlreichem Besuch sieht entgegen  
hochachtungsvoll

Kurt Kreher.

Dentist Max König hält an beiden Feiertagen keine Sprechstunde ab.

## Sparkasse Lausa

Königsbrücke Straße 77  
Postcheckkonto, Leipzig Nr. 5490 Nr. 1 d. Gemeindegiroverbandeskasse Lausa  
Fernsprecher: Amt Hermsdorf 26.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3% Prozent.

Geschäft am allen Wochentagen.

Der  
Pulsnitzer Horbmann  
kommt demnächst!

Guterhaltener  
Kinderwagen

und Sportwagen beide mit Gummireifen sind zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dje. Bl.

Bettfeder-  
Reinigung

hält sich bestens empfohlen, jeden Dienstag und Freitag reinigen.

E. Haufe, Königsbrück,  
Hintere Gasse Nr. 5.

Ein guterhaltener großer Bett-

Raninchensattel

ist zu verkaufen bei Frau Wallbaum,  
Großholzla bei Dörrn.

Pergamentpapier

empfiehlt Hermann Röhle, Buchhandlung.

für größeren Männer Herrn, sowie ein  
neue Lack schahe  
Größe 42) sind sofort zu verkaufen  
A. Lohde, Grossokrilla Nr. 1

Haubennetze

in allen Farben, richtig groß, verschieden  
Preislagen sind wieder vorrätig.

A. Rose  
Barbier und Friseur.

Rechnungen

empfiehlt Buchhandlung Hermann Röhle

Schlacht- und  
Handelspferde

Max Wels, Ross-Schlächterei  
Gomlitz-Lausa.  
Fernsprecher Hermendorf Nr. 1  
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen

zur Verfügung.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.  
Zur Verteilung kommen: 50 gr Ausland  
schmal zu 62 Wig. und ein Ei zu 70 Wig.  
auf abgesetzte Eierkarten.

Hühnerfutter wird im Geschäft von Röhle  
verkauft. 1 Pfund kostet 45 Wig.